

# 1721

**Homilie**  
**am 21. Sonntag nach Pfingsten**  
**(Oktave Allerheiligen)**

**Ep. 1. Thessalonicher 4,13 - 5,10**  
**Ev. Matthäus 25, 31 – 46**

**Priester (Ält.) Vitus Lutz**  
**Heilbronn, 1938**

## HOMILIE

### AM 21. SONNTAG

### NACH PFINGSTEN

### (OKTAVE ALLERHEILIGEN)

EP. 1. THESSALONICHER 4,13 - 5,10  
EV. MATTHÄUS 25, 31 – 46

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ  
HEILBRONN, 1938

Wenn wir jahraus jahrein unsere Toten hinaus-  
tragen zu ihrer letzten Ruhestätte, dann scheint da-  
mit auch ihr Dasein beendet zu sein, denn es geht  
nach dem Schöpferwort: „Von Erde bist du genom-  
men, zu Erde sollst du werden.“ Aber dasselbe Schöp-  
ferwort lässt uns auch Blicke tun in ein Leben nach  
dem Tod, in ein Leben der jenseitigen und zukünftigen  
Welt. Es sagt uns, dass der Tod zwar das Letzte  
dieses irdischen Lebens, aber nicht das Letzte über-  
haupt ist.

Würde es sich bei uns nur um dieses zeitliche  
Leben handeln, so wäre eine solch große Erlösungs-  
aktion, wie sie durch den eingeborenen Sohn Gottes  
geschehen ist, nicht nötig gewesen, denn mit dem Tod  
wäre im schlimmsten Fall ja alles aus. Dann hätte  
Gott die Menschen diese wenigen Jahrzehnte sich  
selbst überlassen können. Aber Gott hat uns nicht  
nur für diese irdische Lebenszeit, sondern für die E-  
wigkeit geschaffen. Und wer kann ahnen, was das

jenseitige Leben und die Ewigkeit uns noch alles bringen wird.

Liegt doch das Größte und Herrlichste, was Menschen empfangen können - das Reich Gottes -, noch in der Zukunft. Darum sagt der Apostel Paulus, der davon schreibt, dass er einmal im Geist bis in den dritten Himmel entrückt gewesen sei: „Was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.“ Aber wie ist es mit den Menschen, die Gott nicht lieben? Auch über sie gibt uns die Schrift Auskunft. Einen solchen Menschen schildert uns der HErr im Gleichnis vom reichen Mann, der nach seinem Tod an den Ort der Qual kam. Im heutigen Evangelium, wird uns gezeigt, dass alle Toten leben, aber nicht alle an Gottes Reich teilhaben werden. Christus wird eine endgültige und tiefgehende Scheidung vornehmen, denn die Einen werden in das ewige Leben, die andern in die ewige Pein gehen.

Er spricht durch Johannes: „Siehe, Ich komme bald und Mein Lohn mit Mir, und werde einem jeden geben nach seinen Werken. Es hängt also von unserem jetzigen Verhalten ab, was unser Teil in der Auferstehung sein wird.

Mit diesem Ausblick auf das zukünftige Leben will Gott alle Menschen sowohl rechtzeitig warnen und zur Buße leiten, als auch in ihrem jetzigen Leid und ihrer mannigfachen Not trösten und ihnen eine frohe und gewisse Hoffnung über dieses Leben hinaus geben. Diejenigen aber, die der Meinung sind, nach dem Tod sei alles aus, werden weder von ihren ungerechten Werken lassen, noch eine Hoffnung des Lebens haben, denn diese Hoffnung kann nur Gott geben. Und Er gibt sie nur denen, die Seinem Wort glauben und danach tun.

So hat das Zukünftige schon jetzt seine Wurzeln in unseren Herzen. Obgleich wir irdisch und ganz ans Irdische gebunden sind, fühlen wir doch unseren Zusammenhang mit dem Ewigen und Unvergänglichen. Obgleich wir sterblich sind, haben wir doch einen unstillbaren Lebensdrang und Lebenswillen. Dies wird offenbar, sobald unser Leben ernstlich bedroht ist, da fühlen wir, wie wir am Leben hängen, solange es uns noch etwas von seinen Gaben und Wohltaten geben kann. Der Gedanke an den Tod kann niemand trösten. Man kann den Tod wünschen in Leibes- und Seelenqualen als eine Erlösung davon, aber die Sehnsucht nach dem Leben, nach einem besseren und ewigen Leben bleibt. Und gerade dieses Leben verheißt Gott und will es geben. Er gibt die Hoffnung des ewi-

gen Lebens und damit den einzigen und wahren, bleibenden Trost im Leben und im Sterben.

Solchen Trost bedürfen wir alle, sowohl um derer willen, die uns der Tod genommen hat, als auch um unserer selbst willen, denn auch wir können sterben und werden sterben, wenn der HErr nicht vorher kommt. Kein anderer Trost ist ausreichend. Nur die von Gott gegebene und durch den Glauben ergriffene Lebensverheißung tröstet vollkommen.

Ja, welcher Reichtum von Trost liegt in dem Wort: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ „Wer an Mich glaubt, der wird leben, obgleich er stürbe, und wer da lebt und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben.“ Da ist der Stachel des Todes schon weggenommen und der Lebenshunger gestillt. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Gott sei Dank, der uns den Sieg verleiht durch unsern HErrn Jesum Christum!

Darf man von diesem Sieg ernstlich reden in einer Welt, da seit 6000 Jahren der Tod herrscht? Gehört der Glaube an die Auferstehung nicht in das Gebiet der Phantasie, der Meinungen und des Aberglaubens? Oder hat dieser Glaube eine reale Grundlage, die stärker ist als alle die Mächte, die ihn von jeher angefochten haben und ausrotten wollen? - Einmütig

haben die Kirchenväter diesen Glauben bekannt und niedergelegt in den Worten: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches, eine Vergebung der Sünden, und ein ewiges Leben. - Ich glaube an das Leben der zukünftigen Welt. Viele der Väter haben für diesen Glauben ihr Leben gelassen, und viele werden es auch heute tun.

Dieser Glaube wäre längst aus der Welt verschwunden, wenn er aus menschlichem Denken gekommen wäre. Aber er ist aus Gott, der nicht will, dass jemand verloren gehe, sondern dass jedermann sich bekehre und lebe. Selig, wer aus diesem Glauben die Hoffnung des ewigen Lebens gewonnen hat und dankbar bekennen kann: „Ich warte auf die Auferstehung des Fleisches und das Leben der zukünftigen Welt.“

Ja, warten sollen wir darauf. Die Kirche soll in Erwartung der Auferstehung sein, wie sie in Erwartung ihres HErrn vom Himmel stehen soll. Wir warten nicht nur in Geduld bis auf Gottes Zeit; wir stehen auch bereit in Erwartung, wir haben es eilig damit und rufen: „Wie lange richtest und rächest du nicht das Blut deiner Knechte?“ Wir haben Lust, bei Christo zu sein und den Tag Seines glorreichen Sieges zu schauen. Wir rufen schon lange: Dein Reich komme! Lass eilend kommen die Zeit, da Du senden wirst,

den Du senden willst. Wir bringen vor Gott die Bitten um die Versammlung aller, die Christus zugehören, vor Seinen Thron.

Das Fest Allerheiligen ist das Fest der großen Hoffnung der Kirche aufgrund der von Gott gegebenen Lebensverheißung. Denn Christi Sieg und Erlösungswerk ist mit Seiner Himmelfahrt noch nicht abgeschlossen. Er muss wiederkommen in Herrlichkeit und die Seinen zu sich nehmen, damit auch sie bei Ihm seien und Seine Herrlichkeit sehen. Er muss herrschen, bis alle Seine Feinde überwunden sind.

Ja dann sollen auch wir sündige, nichtige und unwürdige Menschenkinder in neuer und ungeahnter Weise erfahren, was ewiges Leben heißt.

O sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Seine Kinder heißen sollen! „Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Wohl dem, der auf Ihn trauet.“

Amen.